

Brückenbauer*innen als Kulturvermittler*innen: Ein Bildungsangebot zur Integration und Frühförderung

Brückenbauer*innen als Kulturvermittler*innen leisten wertvolle Arbeit in der Information von Familien in ihrer jeweiligen Muttersprache.

Um anhand eines Beispiels exemplarisch Einblick in eines der Projekte einer ausgewählten Bildungslandschaft zu ermöglichen, wird im folgenden Text auf die Rolle der Brückenbauer*innen als kulturvermittelnde Instanz eingegangen, die die Partizipation am Programm zur Integration und Frühförderung steigern wollen. In dieser am Programm teilnehmenden Bildungslandschaft lag der Schwerpunkt der Projektarbeit im Übergang vom Frühbereich in die Volksschule. Ziel war es, Risikogruppen – egal ob es sich um Kinder mit schweizerischer Herkunft oder um Kinder mit Migrationshintergrund und deren Eltern handelte – besser zu erreichen und die Chancengerechtigkeit beim Schuleintritt zu erhöhen. Der Fokus wurde insbesondere auf Informations- und Weiterbildungsangebote für Eltern vor Ort sowie auf die Ausbildung von Menschen mit Migrationshintergrund zu Brückenbauern*innen gelegt.

Das Brückenbauer*innen-Netzwerk

Einer der Schwerpunkte der Arbeitsgruppen der Bildungslandschaft lag im Aufbau eines Brückenbauer*innen-Netzwerkes. Hierfür wurde eine eigene Projektgruppe mit der Arbeitsgruppenleitung «Frühe Sprachförderung» und Mitgliedern der Arbeitsgruppe «Integration und Vernetzung» gebildet. Diese erarbeitete zunächst ein Konzept und war im Anschluss für Rekrutierung und Ausbildung der Brückenbauer*innen sowie das Betreiben des Netzwerkes verantwortlich. Auch die Dokumentation und Evaluation des Brückenbauer*innen-Projekts und die Berichterstattung an die entsprechenden Arbeitsgruppen lag in der Verantwortung des Projektteams.

Ausgangspunkt für das Brückenbauer*innen-Netzwerk war der vergleichsweise hohe Ausländeranteil von mehr als 30 Prozent der Gesamtbevölkerung in der entsprechenden Bildungslandschaft und die Beobachtung, dass viele Kinder beim Eintritt in den Kindergarten nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen. Das Teilprojekt der Brückenbauer*innen soll die Frühförderung in der Bildungslandschaft unterstützen, indem die sogenannten Brückenbauer*innen als freiwillige Kulturbotschafter*innen in ihren Sprach- und Kulturgruppen für lokale Angebote der Frühförderung werben und Infor-

mationen darüber teilen. Als Brückenbauer*innen wurden Freiwillige aus der Gemeinde gewonnen, die eine der zehn vor Ort meistvertretenen Fremdsprachen sprechen. Zielgruppe des Teilprojekts sind Neubürger*innen mit kleinen Kindern, die Informationen zu Bildungs- und Informationsangeboten vor Ort in ihrer jeweiligen Muttersprache erhalten sollen. Das Netzwerk umfasste während der Projektlaufzeit konstant 10 bis 12 Personen, die diese zehn Sprachen abdeckten. Das Netzwerk der aktiven Brückenbauer*innen bestand vollständig aus Frauen.

Personen für die Mitarbeit als Brückenbauer*in wurden vornehmlich über das lokale Familienzentrum gewonnen. Brückenbauer*innen wurden von den Mitgliedern des Projektteams gecoacht und durch Weiterbildungen und Austauschrunden sowie ein nach Berichten des Projektteams hohes Mass an informeller Beziehungsarbeit zu einem Netzwerk verbunden. Weiterbildungen wurden an die Bedürfnisse der Beteiligten angepasst – es wurden externe Fachpersonen zu Präsentationen relevanter Themen wie interkulturelle Kommunikation, Kinder- und Jugendschutz oder Sozialdiakonie eingeladen. Neben diesen Fachinputs wurden mehreren Personen aus dem Netzwerk zusätzlich externe Weiterbildungen ermöglicht. Treffen des Netzwerkes wurden auch für einen internen Austausch der Beteiligten genutzt.

Für das Brückenbauer-Netzwerk wurden folgende Ziele gesetzt:

1. Das Brückenbauer*innen-Netzwerk schafft eine Verbindung zwischen Institutionen der Stadt, Angeboten der Vereine, anderen Organisationen und fremdsprachigen Anwohnerinnen und Anwohnern.
2. Das Pilotprojekt im Rahmen der Bildungslandschaft dauert bis zum Ende der ursprünglich vereinbarten Projektlaufzeit. In dieser Zeit werden praktische Erfahrungen gesammelt und im Hinblick auf eine definitive Einführung des Netzwerkes ausgewertet.
3. Fremdsprachige Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahren erhalten Informationen zu sämtlichen Angeboten im Frühförderbereich, der Elternbildung an der Schule und integrationsfördernden Angeboten.
4. Die Chancengerechtigkeit der Kinder wird verbessert, indem den Familien der Zugang zu den Frühförderangeboten und im Speziell-

len der Angebote der frühen Sprachförderung durch gezielte Aufklärungsarbeit erleichtert wird.

5. Die fremdsprachigen Eltern kennen das schweizerische Schulsystem und ihre damit verbundenen Möglichkeiten, Rechte und Pflichten.
6. Die fremdsprachigen Familien haben die Gelegenheit, ihre Bedürfnisse und Anliegen den Brückenbauern*innen mitzuteilen. Diese Anliegen sind Themen im Netzwerk.

Aus den Projektzielen wurden die konkreten Aufgaben für die Brückenbauer*innen abgeleitet. Diese Aufgaben umfassen die Information der Zielgruppe auf persönlichem Weg und über die Abgabe von Flyern und Broschüren sowie ggf. die Begleitung der Familien zum Erstbesuch von Informations- und Beratungsangeboten. Auch für Fragen der Zielpersonen sollen die Brückenbauer*innen zur Verfügung stehen. Darüber hinaus wird von den Brückenbauern*innen erwartet, dass sie an Treffen und Weiterbildungen mit dem Projektteam teilnehmen,

einfache Rapporte über ihre Tätigkeiten erstellen, im Monat sechs bis zwölf Stunden für das Netzwerk zur Verfügung stehen und sich zu einem vertraulichen Umgang mit persönlichen Daten und Informationen verpflichten.

Die Art und Weise, in der die Zielgruppe kontaktiert wurde, variiert unter den Brückenbauern*innen der unterschiedlichen Sprach- und Kulturkreise deutlich. In den Interviews wird berichtet, dass es auch in den Austauschtreffen ein Thema gewesen sei, welche Ansprachestrategien bei welchen Teilen der Zielgruppe am meisten Erfolg versprechen würden. Letztlich wird berichtet, dass die Ansprachestrategie sowohl von der Person der Kulturvermittlerin als auch von den jeweiligen kulturellen Normen der Zielgruppe abhing. Kontaktaufnahme und Informationsvermittlung fanden daher unterschiedlich statt – wahlweise durch Hausbesuche, Gruppentreffen, Telefonate oder per E-Mail bzw. Brief, – für einzelne Sprachgruppen wurden auch Whatsapp-Chats zur Vereinbarung von Gruppentreffen genutzt.



Brückenbauer*innen werben als freiwillige Kulturbotschafter*innen in ihren Sprach- und Kulturgruppen für lokale Angebote der Frühförderung.

Literatur

Huber, S. G., Werner, R., Koszuta, A., Schwander, M., Strietholt, R., Bacso, M., Gürel, E., Schneider, J., Hürlimann, F., Nonnenmacher, L. (2019a). *Zusammenarbeit und Bildungsangebote in Bildungsnetzwerken. Entwicklungen, Nutzen und Gelingensbedingungen. Abschlussbericht zur Forschungs- und Evaluationsstudie des Programms «Bildungslandschaften Schweiz»*. Zug: PH Zug. IBB Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie.

Huber, S. G., Werner, R., Koszuta, A., Schwander, M., Strietholt, R., Bacso, M., Gürel, E., Schneider, J., Hürlimann, F., Nonnenmacher, L. (2019b). *Zusammenarbeit und Bildungsangebote in Bildungsnetzwerken. Entwicklungen, Nutzen und Gelingensbedingungen. Kurzversion des Abschlussberichts zur Forschungs- und Evaluationsstudie des Programms «Bildungslandschaften Schweiz»*. Zug: PH Zug. IBB Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie. Download unter: www.bildungsmanagement.net/BL

Evaluation und Empfehlungen

Gegen Ende des dritten Jahres des Bildungslandschafts-Projekts der Brückenbauer*innen im Rahmen der Bildungslandschaft (Huber, Werner, Koszuta, Schwander et al. 2019a, b) wurde eine interne Zwischenevaluation durchgeführt, in deren Rahmen auch die Empfehlungen der Brückenbauer*innen an die Bildungslandschaft und das Teilprojekt abgeholt wurden. Als besonders wichtig erachteten die Kulturvermittler*innen dabei, dass regelmässig freiwillige Weiterbildungen mit entsprechenden Zertifikaten und Austauschtreffen angeboten werden. Angeregt wurde zusätzlich die Bereitstellung von kostenfreien Deutschkursen als Anreiz für die Tätigkeit. Als besonders wichtig für das Netzwerk beurteilen die Beteiligten das Vorhandensein einer Koordinations- und Leitungsperson, die mit einem öffentlichen Auftrag ausgestattet ist, professionell arbeitet und der ein hohes Mass an Vertrauen entgegengebracht werden kann. Die Kulturvermittler*innen erhoffen sich insgesamt persönliche und langfristige Beziehungen von ihrer Mitarbeit im Netzwerk ebenso wie die Weitergabe von Anliegen und Informationen fremdsprachiger Gemeinschaften über das Netzwerk an die Stadt.

Die Projektgruppe des Brückenbauer*innen-Netzwerks beschreibt, dass sich das Netzwerk im Verlauf der Massnahme mit einem Kern von zehn aktiven Brückenbauern*innen festigte, die Freude an der freiwilligen und gemeinnützigen Arbeit fanden. Aus dieser Freude und neuen Beziehungen sei weiteres Engagement in zusätzlichen Angeboten und Massnahmen vor Ort entstanden. Aus der Evaluation der Projektgruppe geht hervor, dass über das Brückenbauer*innen-Netzwerk teilweise neue Verbindungen zu Einrichtungen und Angeboten vor Ort

hergestellt werden konnten, insbesondere zum Familienzentrum, zu verschiedenen Spielgruppen und diversen internationalen (Familien-/Eltern-) Treffs unterschiedlicher Anbieter. Zusätzliches Vernetzungspotenzial wird besonders in Verbindung mit dem Übergang in den Kindergarten erkannt. Hier wird angeregt, die Lehrpersonen künftig besser mit einzubinden, um auch die entsprechenden Informationen an die Zielgruppe vermitteln zu können.

Die Projektgruppe befragte auch einige der Familien, die von den Brückenbauern*innen kontaktiert worden waren, zu ihren Erfahrungen. Die Familien gaben an, fundierte Informationen zu Frühförderung, Integration und Spielgruppen erhalten zu haben, die sie als hilfreich bewerteten. Es zeigte sich, dass bei Bedarf auch Informationen zu bestimmten Bereichen von den Eltern direkt bei der entsprechenden Brückenbauerin angefragt wurden. Bezüglich der Aufklärungsarbeit bei den fremdsprachigen Familien in Bezug auf den Nutzen von Frühförderangeboten, insbesondere im Sprachbereich und die entsprechenden Angebote vor Ort, schliesst die Projektgruppe in ihrer Evaluation, die Brückenbauer*innen hätten hier insbesondere durch Hausbesuche und die in der Bildungslandschaft erstellte Familienbroschüre, aber auch durch ihre eigenen Erfahrungen einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass die entsprechenden Angebote bei der Zielgruppe bekannt sind und auch genutzt werden.

Stephan Gerhard Huber, Leiter IBB und Leiter der wissenschaftlichen Begleitung des Programms «Bildungslandschaften Schweiz»; Ricarda Werner, Anja Koszuta und Marius Schwander, Mitarbeitende IBB